

1907, die zur Entstehung der Pfingstbewegung in Deutschland entscheidend beigetragen hat, ist sehr interessant, weil er religionspsychologische und andere Phänomene in bisher kaum erfolgter Weise in die Bewertung einbezieht. Aus konfessionskundlicher Sicht wäre allerdings einzuwenden, dass das Phänomen „Kassel“ ja gerade nicht vorwiegend unter Freikirchlern und „Sektierern“ auftrat, sondern unter Landeskirchlern der Gemeinschaftsbewegung. Auch der nachfolgende Beitrag Jochen-Christoph Kaisers „Die Deutschen Christen im Spannungsfeld von kirchlichem Hegemonieanspruch und völkischem Neuheidentum auf dem Weg zur Sekte?“ ist aufschlussreich, betrifft aber den Raum der hier im Blickfeld liegenden Kirchen nur am Rande. Doch der Titel löst Nachdenklichkeit darüber aus, welche Wirkung der „(landes-) kirchliche Hegemonieanspruch“ auf die Menschenrechtskultur in unserem Land hatte und noch hat. Dieses Problemfeld zeigt sich bereits an dem kenntnisreichen Beitrag Volkhard Krechs, der es als Mitverantwortlicher für das „Handbuch Religiöse Gemeinschaften“ der VELKD nicht fertigbringt, den Freikirchen die Bezeichnung „Kirchen“ zuzugestehen. Unter den weiteren Beiträgen ist der von Christian Walter „„Sekten“ und Freidenker als Motor der Modernisierung in den Staat-Kirche-Beziehungen“ von besonderem Interesse, weil er den negativen Ansatz zu überwinden sucht.

Insgesamt ist sehr anregend und in manchen Teilen aufregend, dieses Buch zu lesen. Es lässt am Rande auch erkennen, inwieweit die wissenschaftliche Forschung unseres staatskirchlich geprägten Landes offen dafür ist, die ökumenische Entwicklung aufzunehmen. Ich halte es für wünschenswert, das Thema des Buches in einer zweiten Tagung differenzierter anzugehen, wobei nicht zuletzt zu berücksichtigen wäre, dass etliche der angesprochenen Minderheitskirchen (Freikirchen) und anderen Religionsgemeinschaften („Sekten“) schon in der Weimarer Republik den Status der Körperschaft des Öffentlichen Rechts erworben haben. Auch müssten in einer solchen Veranstaltung die Freikirchen und „Sekten“ selbst Gehör finden.

Karl Heinz Voigt

Rudolf Mau, **Der Protestantismus im Osten Deutschlands (1945-1990)** (KGE IV/3). Ev. Verlagsanstalt Leipzig 2005, 248 S. ISBN 3-374-02319-3; € 28,00.

Von der auf 40 Bände angelegten Reihe „Kirchengeschichte in Einzeldarstel-

lungen“, die „ein Standardwerk für das Studium und die Einführung in die gesamte Kirchengeschichte von den Anfängen bis in die neueste Zeit“ darstellt, sind bisher 34 Bände erschienen. Rudolf Mau hat nach seiner früheren Veröffentlichung in dieser Reihe, Bd. II/5: Evangelische Bewegung und frühe Reformation 1521 bis 1532 (2000), nun den aktuellen Band über den Protestantismus im Osten Deutschlands vorgelegt. Rudolf Mau, ein Gelehrter mit DDR-Erfahrungen vom Abitur bis zur Emeritierung war zunächst am politisch kritischen „Sprachenkonvikt“ und nach der sog. Wende von 1989/90 an der Humboldt-Universität als Professor für Kirchengeschichte tätig.

Der Band umfasst die Zeit von 1945 bis in die Re- oder Neuorganisation der kirchlichen Vereinigungen. Er richtet seine besondere Aufmerksamkeit auf das Verhältnis von Staat bzw. Partei und Kirche. Das erste Kapitel (21-44) geht von der sowjetischen Besatzung und Neuordnung der Volkskirche aus, die in den Jahren 1945-1952 wachsendem Druck ausgesetzt war. Das ungemein reiche Kapitel stellt in 19 einzelne Bereiche gegliedert die vielschichtigen Fragestellungen, Antworten und Entwicklungen dar. Kapitel 2 (45-78) zeigt die „totalitäre Kulturrevolution“ und den „Angriff auf die volkskirchliche Tradition“ in ihren verschiedenen Phasen: Aufbau des Sozialismus (1952/53), Übergangsphase (1954/55), politischer und ideologischer Druck (1956/58) und Krisenjahre (1959-1961). Kapitel 3 über Mauerbau wie Zeugnis und Dienst einer schrumpfenden Kirche (79-101) arbeitet Reaktion, Wegsuche und Krise heraus und behandelt die daraus resultierende Gründung des DDR-Kirchenbundes. Das führt zu Kapitel 4 (102-136) mit den Lernwegen der Eigenständigkeit „im Sozialismus“ (1969-1978), in dem sich ganz unterschiedliche Veränderungen auswirkten. In Verbindung mit einem „Situationswandel in Europa“ wird „das Signal von Zeitz“, die Selbstverbrennung von Pfarrer Brüsewitz, aufgegriffen. Das Friedenszeugnis und die wachsende Öffentlichkeit in den Jahren 1978-1985 werden in Kapitel 5 (137-169) mit ihren Wirkungen auf den verschiedenen Ebenen dargestellt. Organisch daran anschließend folgt das sechste Kapitel (170-210), das die Zeit von 1986-1990 umfasst, die friedliche Revolution als gesellschaftliche Diakonie thematisiert und u. a. Offene Worte, Konflikte, Repressalien und staatliche Reaktionen auf kirchliches Reformverlangen ins Blickfeld des Lesers rückt. Logischerweise muss im letzten Kapitel (211-222) die „Neuaufstellung“ auch als „Rückkehr zur Einheit der (Landes-)Kirche“ mit dem Ende der Berliner „Regionalisierung“ und der weiteren Gestaltung von EKD, EKU und VELKD dargestellt sein. Jedes Kapitel wäre eine eigene Würdigung wert.

Das Literaturverzeichnis bietet einen Überblick über die überwiegend

nach 1990 entstandenen Veröffentlichungen (13-19). Die beigelegte Zeittafel (223-232) mit den beiden Spalten „Politische Ereignisse“ und „Kirchliche Vorgänge“ vergegenwärtigt schnell den Kontext einzelner Ereignisse. Für den freikirchlichen Leser ergänzt sie zwei entsprechende in den Freikirchen veröffentlichte Zeittafeln: 1. eine, die der methodistische Dozent Michel Weyer (in: Eine offene Flanke zur Welt. Die EmK in der DDR. Dokumente und Erfahrungen, Stuttgart 1997, 285-331), und 2. eine weitere, die der baptistische Pastor Reinhard Assman (in: Der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR, Kassel 2004, 164-197) erarbeitet hat.

Es handelt sich bei dem vorliegenden Band um ein sehr konzentriert geschriebenes und äußerst inhaltsreiches Buch. Die darin vorgenommene Periodisierung ist ein frühes Angebot, das gewiss zur Diskussion herausfordern wird. Die kenntnisreiche Studie zeigt, wie dringend notwendig die weitere Erforschung des Weges der Freikirchen im Kontext der DDR-Geschichte einerseits ist und wie wünschenswert gleichzeitig die Bearbeitung der die DDR-Beziehungen betreffenden „westdeutschen“ Kirchengeschichte. Wie haben im Osten und im Westen Freikirchler auf das „Signal von Zeit“ reagiert? Wie haben sie, die sie nicht mit dem innerkirchlichen Informationsnetz des Kirchenbundes verbunden waren und weithin aus Presseinformationen lebten, das „Signal“ aufgenommen, reagiert und bewertet oder verdrängt? Weiter: hatten die Ergebnisse des Spitzengesprächs zwischen dem DDR-Staat und der Konferenz der (Landes-)Kirchenleitungen auch Auswirkungen für die Freikirchen, welche waren es und welche nicht, warum und warum nicht? Die auf eine umfassende Forschung zurückgreifende Arbeit von Professor Mau ist eine Herausforderung, zu konkreten Situationen im freikirchlichen wie im ökumenischen Bereich zu arbeiten.

Das gut lesbar, ja geradezu spannend geschriebene Buch gehört zur Pflichtlektüre für jede und jeden, die oder der sich mit der Zeitgeschichte auseinandersetzt.

Karl Heinz Voigt

F. H. Otto Melle, **„Fußspuren Gottes in meinem Leben“. Lebenserinnerungen 1875-1936**, hgg. v. Klaus Schneider. Selbstverlag Klaus Schneider, Plietzhausen-Rübgarten 2005, 545 S. Bezugsadresse: Klaus Schneider, Ob der Mühle 16, 72124 Plietzhausen-Rübgarten. € 24,00 (einschl. Versandkosten).